

20. Sonntag Jk B 19.08.2012

Aus dem Buch der Sprichwörter 9,1-6

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen.
Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren
Tisch gedeckt.

Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der
Stadtburg:

Wer unerfahren ist, kehre hier ein. Zum Unwissenden sagt sie:
Kommt, eßt von meinem Mahl, und trinkt vom Wein, den ich mischte.
Laßt ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben, und geht auf dem
Weg der Einsicht!

Lesung aus dem Brief an die Epheser 5,15-20

Brüder und Schwestern!

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht
töricht, sondern klug.

Nutzt die Zeit; denn diese Tage sind böse.

Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des
Herrn ist.

Berauscht euch nicht mit Wein - das macht zügellos -, sondern laßt
euch vom Geist erfüllen!

Laßt in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der
Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des
Herrn!

Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu
Christi, unseres Herrn!

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,51-58

Jesus sprach: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer
von diesem Brot ißt, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben
werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.

Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch
zu essen geben?

Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das
Fleisch des Menschensohnes nicht eßt und sein Blut nicht trinkt,
habt ihr das Leben nicht in euch.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und
ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.

Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist
wirklich ein Trank.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und
ich bleibe in ihm.

Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater
lebe, so wird jeder, der mich ißt, durch mich leben.

Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es
nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind
gestorben. Wer aber dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit.

Liebe Brüder und Schwestern!

In diesem Evangelium steht die absolute Behauptung: „Wer das Fleisch des Menschensohnes nicht isst, hat das Leben nicht in sich“.

Unsere erste Reaktion auf diese Aussage könnte darin bestehen, dass wir sagen: Das ist schlicht und einfach nicht wahr; denn es leben doch auch diejenigen, die nicht zur Kommunion gehen; es leben doch auch diejenigen, die Jesus gar nicht kennen oder ihn wieder vergessen haben.

All diese Menschen leben mindestens ebenso gut, wie die, die zur Kommunion gehen und das Fleisch des Menschensohnes essen. Und da ist im Evangelium noch eine andere Behauptung; auch diese scheint zunächst ebenso falsch und unwirklich zu sein, wie die erste. Da heißt es: „Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit“. Auch da könnten wir einwenden und sagen: Die Erfahrung zeigt doch, dass der Tod auch vor denen nicht halt macht, die ein Leben lang fromm und gläubig den Leib des Herrn empfangen haben.

So möchte man zunächst für dieses sonderbare Evangelium auf der ganzen Linie Fehlanzeige erstatten, denn die Erfahrung spricht eine andere Sprache: Es leben auch diejenigen, die jahraus-jahrein nie zum Tisch des Herrn hinfinden; und andererseits sterben auch diejenigen, die immer wieder den Leib des Herrn empfangen.

Das scheint zunächst tatsächlich so zu sein. Und doch haben wir alle schon verstanden, dass man so nicht argumentieren kann. Wir haben verstanden, dass hier Leben nicht gleich Leben ist, sondern dass es verschiedene Formen dessen gibt, was wir Leben nennen. Das gilt ja schon für unser *menschliches* Leben. So gibt es z. B. Menschen, die jahrelang krank und bettlägerig sind, und die trotzdem so froh und mutig leben, dass man sie um dieses Leben beneiden muss.

Und es gibt Menschen, die alles haben: gute Gesundheit, Reichtum, Ansehen, - sie haben alles und sind trotzdem unzufrieden und werfen dieses blühende Leben weg, weil ihnen dieses Leben nichts mehr bedeutet, weil sie nichts vom Leben, weil sie nicht glücklich sind.

Wir sehen also: Das menschliche Leben ist mehr als nur ein biologischer Zustand; das menschliche Leben erschöpft sich nicht im rein Materiellen und Zeitlichen. Hier trifft das zu, was wir in einem Lied singen, wo es heißt: „Lass uns allen Zeugnis geben, denen, die *da* sind doch nicht leben, sich betrügen mit dem Schein“. Man kann also leben und doch nicht *wirklich* leben. Man kann blühendes Leben besitzen und doch vom Leben nichts haben; denn der Mensch lebt nicht vom materiellen Brot allein. Das haben wir übrigens in den letzten Jahren auch deutlich *erfahren*:

Glaubte man bis vor einiger Zeit, es beginne für uns, dank der Technik und des Wohlstands, das „goldene Zeitalter“, in dem auch Gott überflüssig sei, da der Mensch sich selber genügen könne, so ist inzwischen dieser Traum ausgeträumt. Der Mensch, der in eigener Macht

herrschen wollte, er ist heute vielfach zum Sklaven geworden: zum Sklaven der Wirtschaftssysteme, zum Sklaven der Errungenschaften, zum Sklaven sogar der eigenen Leistungen und der eigenen Produkte. Und so leben wir heute in der Angst, dass unsere eigenen Produkte und Errungenschaften sich gegen uns selbst kehren und Instrumente unserer Selbstzerstörung werden könnten.

Der Mensch lebt nicht von Brot allein; wer sich mit dem materiellen Brot begnügt, der gerät eben zu denen, „die *da* sind und doch nicht leben“. Der Mensch lebt nicht vom materiellen Brot allein, sondern er braucht das Brot, das vom Himmel kommt; er braucht die Speise, die ihm das neue und bleibende Leben gibt; der Mensch braucht den Beistand, er braucht die Hilfe und die Kraft von *oben*, wenn er hier *unten* etwas Rechtes aufbauen will. Und diese Kraft von oben hat uns Gott in seinem Sohn gegeben. *Christus* ist das Brot des Lebens, *er* ist das wahre Leben, das nicht dahinschwindet und vergeht, sondern Dauer hat für das ewige Leben.

Wenn wir *sein* Brot annehmen, wenn wir uns von *ihm* nähren und stärken lassen, dann mag uns dieses zeitliche Leben an die Grenzen des Todes führen. Wenn wir in *diesem* Leben mit Christus verbunden bleiben, dann wissen wir, dass uns *jenseits* dieser Grenze noch einmal Christus begegnen wird, der gesagt hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.

Lassen wir uns deshalb zum Tisch des Herrn einladen; nehmen wir dankbar das Brot entgegen, das uns gereicht wird, - das Brot, das selbst das Leben ist und uns das Leben schenkt. Amen.

P. Pius Agreiter OSB